



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Die Dechanteikirche in Časlau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

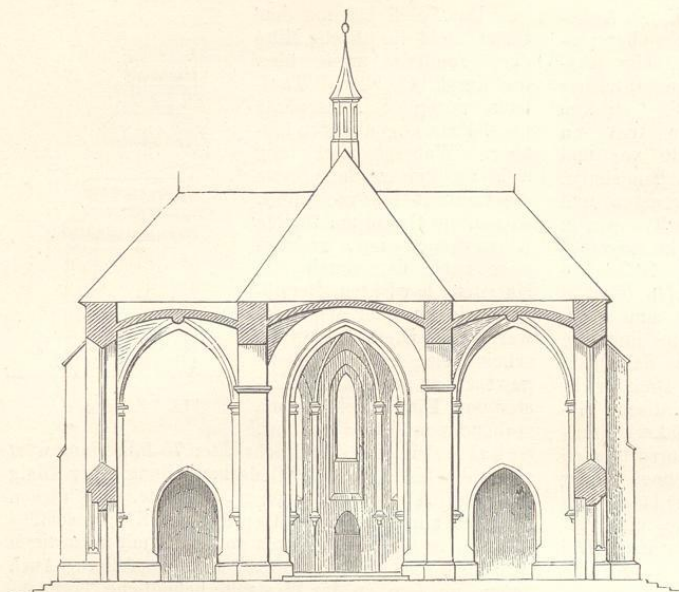


Fig. 76. (Humpolec.)

Die Dechantenkirche in Časlau.

Man wird schwerlich ein seltsameres Conglomerat von Bauwerken und Stylproben antreffen, als die Kirche St. Peter und Paul in Časlau darbietet. Links neben dem hohen Chore besteht eine wohlerhaltene, in den spätern Kirchenbau einbezogene romanische Capelle, welche hochalterthümliches Gepräge zeigt und den ältesten Bauten des Landes beizuzählen ist. Der hohe Chor nebst der allgemeinen Disposition gehört der Zeit an, als Časlau durch Otakar II. zur königlichen Stadt erhoben wurde. Der gewaltige, rechts neben dem Chore stehende Thurm wurde unter Vladislav II. um 1480 aufgeführt, das Mittelschiff erhielt nach einer grossen, im Jahre 1522 zufällig entstandenen Feuersbrunst seine gegenwärtige in die Renaissance hinüberspielende Gestalt, das linke Nebenschiff gehört dem XIII, das rechte dem XIV. Jahrhundert an, ein viertes an der Nordseite angebautes Schiff zeigt neben frühgothischen Formen auch Einzelheiten, welche einer sehr verkommenen Gothik angehören. Neben dieser Formenvermengung kommen die mannigfaltigsten Unregelmässigkeiten vor, denn die Kirche hat neben dem

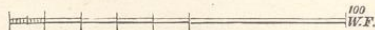
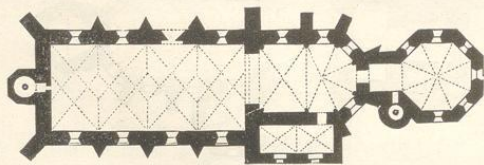
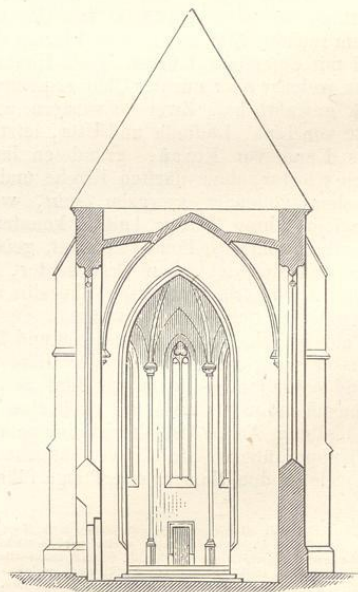


Fig. 77. (Frauenthal.)

angeführten Brandunglück noch mehrere erfahren und die Restaurationen sind eben nicht meisterhaft durchgeführt worden.

Das Gebäude ist vierschiffig, doch dürfen wir vor der Hand das nördliche zweite Nebenschiff ausser Betracht lassen, eben so den Thurm. Die nur mit Hilfe von Vermessungen zu ermittelnde, dem XIII. Jahrhundert entstammende Anlage besteht aus dem unversehrten Chorbau und dem rechteckigen, 78 Fuss langen und 64 Fuss breiten Schiff, welches durch sechs, nicht mehr ursprüngliche Pfeiler, drei auf jeder Seite, eingetheilt wird. Das Mittelschiff ist $24\frac{1}{2}$, das linke Nebenschiff 18, das rechte $14\frac{1}{2}$ Fuss breit, die Pfeilerstärke beträgt $3\frac{1}{2}$ Fuss. Der Chor setzt sich in gleicher Breite mit dem Mittelschiffe jenseits des Triumphbogens fort, besteht aus dem normalmässigen, aus dem Achteck angeordneten Schlusse und zwei Gewölbejochen. Die lichte Länge dieses Theiles beträgt 54 Fuss. An den Wänden des Chores springen dreitheilige Pilaster hervor, welche mit vorzüglich schön gezeichneten und ausgeführten Capitälern bekrönt sind. Ähnliche Bildungen werden wir auch in Saatz und einigen nordböhmischen Städten treffen, sie stehen nicht ganz im Einklang mit der östlichen Schule und könnten möglicherweise aus Sachsen herübergeleitet worden sein.

Die romanische Sacristei-Capelle links neben dem Chore ist mit einer halbrunden Apsis geschlossen und



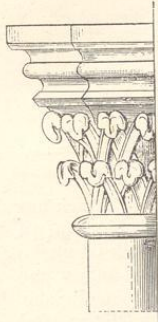


Fig. 79.



Fig. 80.

(Frauenthal.)



Fig. 81.

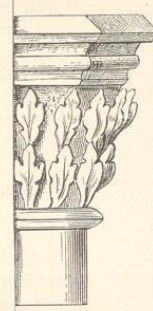


Fig. 82.

besteht aus einer 8 Fuss breiten Vorhalle, dem 12 Fuss weiten Schiff und der kleinen Apside, welche gleichen Durchmesser mit der Vorhalle besitzt. Vorhalle und Schiff sind zusammen 27 1/2 Fuss lang und mit Tonnengewölben bedeckt.

Das Hauptschiff zeigt ein reiches, aus verflochtenen Sechsecken construirtes Netzgewölbe, dessen Detail-Bildung sehr an den Meister Beneš von Laun erinnert. Zwischen den beiden hintersten Pfeilern ist eine reich decorirte Empore eingefügt, an welcher theils spät-gothische, theils im Renaissance-Styl ausgeführte Ornamente in willkürlicher Aneinanderreihung eingefügt sind.

Einen Thurm besass die Dechantei-Kirche ursprünglich nicht. Der gegenwärtig bestehende, an die Südseite des Presbyterium angelehnte Thurm ist quadratisch und massenhaft ohne die mindeste architektonische Durchbildung zu zeigen. Interessanter erscheint das zweite nördliche Seitenschiff, welches einen aus dem Achteck gezogenen Chor besitzt und in seiner östlichen Hälfte wahrscheinlich dem XIII. Jahrhundert angehört. Die westliche Partie dieses Nebenschiffes hat zwar einfache Kreuzgewölbe und mit Masswerken ausgestattete Fenster, trägt aber alle Anzeichen eines in spätester Zeit gemachten Zubaus.

Über dem an der Westseite angebrachten charakterlosen Portal befindet sich eine Inschrift, welche von dem grossen Brande des Jahres 1522 und der geschehenen Wiederinstandsetzung der Kirche Kunde gibt. Neben der Dechantei-Kirche besitzt Časlau noch einige beachtenswerthe Reste der alten Befestigungswerke, deren in dem Abschnitte über Burgenbau gedacht wird.

Beigefügt sind: Fig. 83 Grundriss, Fig. 84 Gesims in der Sacristiecapelle, Fig. 85 Wandsäule im Chor, Fig. 86, 87 Ornamente aus der spätesten Bauzeit.

Die St. Bartholomäus-Kirche in Kolin.

Wenn durch Erklärung der Časlauer Denkmal-kirche dargethan wurde, dass die gothischen Formen im Verlaufe der Übergangs-Periode bald entschiedener, bald minder entwickelt auftreten, dass selbst an den gleichzeitigen, derselben Gruppe angehörenden Bauwerken sich die mannigfaltigsten Schattirungen kundgeben, haben wir nun drei hochwichtige Denkmale zu betrachten, deren Gepräge an eine viel

frühere Periode erinnert. Wir wenden uns den Pfarrkirchen von Kolin, Kouřim und der Probsteikirche von Polie zu.

Die Stadt Kolin, lat. Colonia super Albeam und Nova-Colina genannt, wurde allem Anscheine nach in den ersten Regierungsjahren König Přemysl Otakar II. gegründet und theilweise mit deutschen Ansiedlern besetzt, die sich hier bis in das XV. Jahrhundert erhielten. Die Stadt erblühte so rasch, dass die Anlage schon um 1260 als mustergültig angesehen und namentlich die bei den Kolinser Befestigungswerken eingehaltenen Masse bei Jarmeritz in Mähren und bei anderen Städten nachgeahmt wurden. Genaue Nachrichten über die Bau-führungen sind weder der Stadtmauern und des Schlosses, noch der Pfarrkirche, vorhanden; eben so wenig als sich ermitteln lässt, woher die deutschen Ansiedler stammten. In die Zeit der Gründung der Stadt ist auch der Anfang des Kirchenbaues zu verlegen, wenn auch der eingehaltene Baustyl mehr an das XII. als XIII. Jahrhundert erinnert.

Während der Regierung des Kaisers Karl IV. wurde Kolin durch eine Feuersbrunst zum grossen Theile zerstört, durch welche auch die Bartholomäus-

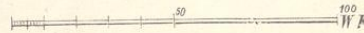
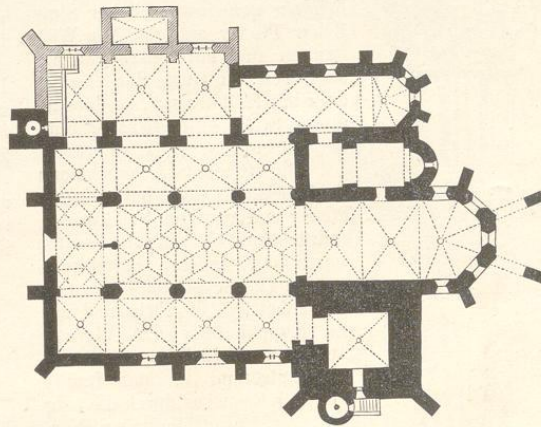


Fig. 83. (Časlau.)